



Gegenwärtig ist bei dem denkenden Teil der Bevölkerung die Stimmung so, daß man sehr bereit, was man vor zehn Jahren, vom englischen und französischen Golde verblendet, getan hat. Man möchte sogar die alte, gar nicht beliebte türkische Herrschaft mit all ihren Schattenseiten wieder zurückwünschen. Aber das ist nun einstuftellen zu spät.

Nachrichten aus Jerusalem sprechen von einer großen Verschwörung der Araber vom Stamme der Medjeh und Beni Sakhr, die angeblich alle Christen in ihrem Bezirke ermorden wollten. Die Beni Sakhr sind ein mächtiger Stamm der Wababiten. Aber Akerak, wo die Megelei beginnen sollte, erschienen englische Flieger. Alle Demonstrationen und Schleichversammlungen sind verboten worden. Fünfzig Drusenfamilien wurden ausgewiesen.

### Leichtathletikmeisterschaften.

Die deutschen Meister 1926.

Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag vor 5000 bzw. 15 000 Zuschauern in Leipzig vor sich gingen, brachten ganz hervorragende Leistungen. Pelzer schlug im 400-Meter-Hürdenlaufen Trobach in 54,9, Phönix-Karlstraße gewann die Viererstaffel in 42,1 und der Kölner Dohrmann siegte im Weitsprung mit 7,36 Meter! Die neuen deutschen Meister 1926:

- 100 Meter: Körnig-Breslau 10,3 Sek. (Weltrekord).
- 200 Meter: Körnig-Breslau 21,5 Sek.
- 400 Meter: Pelzer-Stettin 49 Sek.
- 800 Meter: Böcher-Berlin 2:00,5 Min.?
- 1500 Meter: Pelzer-Stettin 4:32 Min.
- 5000 Meter: Dietmann-Hannover 15:13,2 Min.
- 10 000 Meter: Näge-Ludenwalde 32:20 Min.
- 110-Meter-Hürden: Trobach-Berlin 15,3 Sek.
- 400-Meter-Hürden: Pelzer-Stettin 54,9 Sek. (Rekord!).
- Hochsprung: Huhn-Jena 1,80 Meter.
- Stabhochsprung: Robins-Stuttgart 3,60 Meter.
- Weitsprung: Dohrmann-Köln 7,36 Meter (Rekord!).
- Kugelstoßen, best.: Schröder-Dormund 13,66 Meter.
- Kugelstoßen, beidh.: Drechenmacher-München 24,74 Meter.
- Diskuswerfen, best.: Hoffmeister-Hannover 44,23 Mtr.
- Diskuswerfen, beidh.: Händchen-Berlin 72,91 Meter.
- Speerwerfen, best.: Ludeke-Berlin 98,66 Meter.
- Biermal-100-Meter-Staffel: Phönix-Karlstraße 42,1 Sek. (Rekord!).
- Dreimal-100-Meter-Staffel: Preußen-Stettin 7:45,4 Minuten.

### Letzte Meldungen

#### Urlaubsreise des Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird am 15. August nach Vommern reisen, um an der Hochzeit eines Enkels teilzunehmen. Der Reichspräsident begibt sich dann zu einwöchiger Aufenthalt wieder nach Berlin zurück, um darauf seinen Urlaub in Oberbayern zu verbringen.

#### Dr. Schmidt doch bei Dr. Stresemann?

Berlin. Wie die Telegramm-Union meldet, habe Reichsbankpräsident Dr. Schmidt dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann in Bad Wildungen einen Besuch abgestattet. Die Nachricht von dem Besuch wurde zunächst verbreitet und dann widerrufen.

#### Gesekentwurf über das höhere Schulwesen in Preußen.

Berlin. Über den Gesekentwurf über das höhere Schulwesen erfährt der Amtliche Preussische Pressedienst noch folgendes: Der Referententwurf bringt nicht eine gesetzliche Regelung des gesamten höheren Schulwesens, weil eine solche gesetzliche Regelung insbesondere wegen der nicht völlig geklärten Abgrenzung der Gesekentwurfabsicht von Reich und Ländern verfrüht erscheint. So enthält der Entwurf nur Vorschläge für die gesetzliche Regelung einer Reihe von Fragen, deren Beantwortung bis zu einer späteren Modifikation nicht ausgeschlossen werden kann.

#### Weiterbau der Bahnstrecke Meinerzhagen-Olpe.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst über den Stand der Arbeiten bei der Bahnstrecke Meinerzhagen-Olpe erfährt, ist die genannte Strecke in das zwischen Reich, Preußen und Reichsbahnverwaltung aufgestellte erste Bauprogramm zur Vervollständigung preussischer Bahnbauten mit aufgenommen worden. Demzufolge wird mit baldiger Aufnahme der Bauarbeiten gerechnet werden können.

#### Drei Tote bei einem Autounfall.

Leer. Ein schweres Autounfall, bei dem drei Menschen das Leben einbüßten, ereignete sich auf der staatlichen Einspännerstraße. Das Auto des Fahrzeughändlers Müller aus Westerbode in Oldenburg durchfuhr beim Vorüberfahren die Schranke der Dampfstraße und stürzte in die Einspännerstraße, ein Kind des Baumhüttenbesitzers Vansten aus Westerbode und ein bei letzterem auf Besuch weilender Kesse aus Köln ertranken, während Vansten gerettet werden konnte.

#### Doppelfelbmord im Heibelsberger Stadtwald.

Heidelberg. Spaziergänger fanden im Heibelsberger Stadtwald bei der Engeltwiese die Leichen eines Ehepaars aus Saarbrücken. Wie aus den hinterlassenen Briefen hervorgeht, haben sich die beiden wegen wirtschaftlicher Sorgen erschossen.

#### Rodwalds Revision im Fleßa-Prozess.

Frankfurt a. M. Gegen das Urteil im Prozess Fleßa wird voraussichtlich sowohl von Seiten der Anklagebehörde als auch von den Verteidigern neuerlich Revision eingeleitet werden. Die Staatsanwaltschaft hält das Urteil für zu milde und ist der Ansicht, daß die Schießsachverständigen nicht genügend beachtet wurden. Die Verteidiger behaupten wieder, das Gericht hätte den Psychiatern zu wenig Gehör geschenkt.

#### Sanitätsrat Dr. Pittinger gestorben.

München. In Linz im Pastertal, wo er zur Erholung weilte, ist Sanitätsrat Dr. Pittinger gestorben. Er war der Organisator des Bundes „Bayern und Reich“ und Präsident dieses Bundes und hat in der politischen Bewegung lange Jahre im Vordergrund gestanden.

#### Kurz von der Jagd.

Warmisch. Von der Jägermeisterkarte ist der Kaufmann Otto Hauenstein aus München auf der Hölckenthaler abgesetzt und von einer nachfolgenden Jagung verurteilt worden. Die Suche nach dem Verurteilten, der wahrscheinlich tot ist, wird durch den Reusance sehr erschwert.

#### Revision des französischen Zolltarifs.

Paris. Im Ministerrat wurde Handelsminister Dolanowski beauftragt, einen Gesekentwurf über eine allgemeine Revision des französischen Zolltarifs einzubringen.

## Der Heimatschutz.

Eine Bewegung, die vor dem Kriege in aller Stille sich vorbereitete und nur gelegentlich die Allgemeinheit berührte, während des Krieges stark gehemmt wurde und nach seiner Beendigung größere Kreise zog und allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, ist der Heimatschutz. Getragen wird dieser Gedanke in der Hauptsache von dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der aus dem 1897 ins Leben gerufenen Verein für Sächsische Volkstunde hervorgegangen ist, 1908 vom Geh. Rat Dr. Ing. e. h. Karl Schmidt gegründet und von diesem bis zu seinem Tode 1922 geleitet wurde. Seit dieser Zeit steht Hofrat Professor Seyffert an der Spitze der gewaltigen Bewegung. Gedanke und Verein sind also verhältnismäßig jung, und deswegen wurden beide erst in den letzten Jahren der Öffentlichkeit allgemeiner bekannt. Der Bewegung fehlt es, ungeachtet ihrer rein idealen Bestrebungen, nicht an Begierde. Da diese zu einem großen Teile nur auf Unkenntnis der Ziele beruht, ist es wohl angebracht, über Ursache, Zweck und Notwendigkeit des Gedankens der Öffentlichkeit Aufklärung zu bieten.

Noch bis in das vorige Jahrhundert hinein kann man von einem natürlichen Heimatschutz reden. Beim Betrachten von älteren Karten einer Großstadt fällt jedem aufmerksamen Beobachter auf, daß vor noch nicht allzu langer Zeit belebte Vorstädte als Dörfer dargestellt sind. So sind auf Generalstabkarten von 1870 die Dresdner Vorstädte Pieschen, Neudorf (Leipziger Vorstadt), Plauen, Löbtau, Striesen, u. s. w. noch kilometerweit mit Feldern umgeben. 1908 wurde ein großer Teil von ihnen erst einverleibt. Versetzt man die Karten rückwärts, 1850, 1820, so ist eine viel langsamere Entwicklung der Stadt, also der Bevölkerungszahl und Industrie, bis 1870 zu beobachten als von 1870 bis etwa 1900. Infolge der ehemaligen dünnen Besiedlung waren viele Zeitgenossen in irgend einer Weise bodenkundig, entweder als Landwirt oder als Handwerker, und unter der noch nicht ins Ungemessene gewachsenen Zahl der Beamten und Arbeiter gab es viele, die eigenen Grund und Boden, ein eigenes Haus besaßen. Einer bodenkundigen Bevölkerung ist aber der Schutz der Heimat etwas Gegebenes, nicht nur aus praktischen Gründen, sondern aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer Scholle heraus. Ferner konnten bei wenig dichter Bevölkerung Maßnahmen einzelner, die gegen Natur und Heimat verstoßen, nicht allzu schwerwiegende Folgen haben wie bei einer dichten Bevölkerung. Die bewußte Durchführung des Heimatschutzes ist also zu betrachten als eine Gegenwirkung im physikalischen Sinne gegen irgend ein Vorgehen, ein Ereignis des letzten Jahrhunderts. Also dieses Ereignis kann ganz im allgemeinen genannt werden das plötzliche und rasche Vorwärtsschreiten der Zivilisation: Die Ausnutzung der Dampf-

maschine und der Eisenbahn, das Entweichen der Fabriken, die Vermehrung der Verwaltungsarbeit. Damit Hand in Hand ging eine rasche Bevölkerungszunahme, vor allem der Industriearbeiter und der Beamtenklasse. Dadurch entstanden Hemmungen gegen die Durchführung des natürlichen Heimatschutzes und zwar unmittelbarer und mittelbarer Art.

Die erste Folge genannter Ursache war unmittelbar. Es wurden Fabriken gebaut, Eisenbahnlinien gezogen, es mußten neue Wohnstätten geschaffen werden, als deren Typ jetzt auch die Mietskasernen auftrat. Die harte Lebensnotwendigkeit verlangte die leichtere Zugänglichkeit entlegener Ackerbaugelände, die Bebauung schöner Landschaften, die Regelung von Flüssen und Strömen. Es mußten Fabrikabwässer beseitigt werden, wodurch ganze Flüsse vergiftet wurden, Rauch, Ruß und Benzingeruch nahmen der Luft ihre ursprüngliche Frische. Das enge Zusammenwohnen von Menschen verlangte die Anlage von Schutt- und Lagerungsanlagen. In stillen Tälern erscholl jetzt das Pfeifen der Lokomotiven, das Rattern von Maschinen, hallten die Sprengschüsse der Steinbrüche, die den Anblick ehemals reizender Landschaftsbilder auf ewig verdarben. Die Anforderungen des Lebens rechtfertigten diese Maßnahmen. Es wäre verfehlt, wollte man den heimatschützenden Kreisen die Absicht unterstellen, rückwärtlich wirken zu wollen. Sie wollen weder überlebte Formen nachahmen, noch sich dem Fortschritt der Technik und der Ausbreitung der Industrie entgegenstellen. Jedoch wurde oft darauf losgewirtschaftet, ohne Rücksicht auf die Natur und die heimatische Schönheit zu nehmen. So brachte z. B. die Bauweise der Gründerzeit Formen, zu denen unser Volk keine inneren Beziehungen fand, sowohl bei Fabriken, als auch bei Villen und Mietskasernen. Bei der Anlage von Steinbrüchen versagte man die Schonung oft den reizendsten Gegenden. Da man die Folgen einer so raschen Entwicklung noch nie kennen gelernt hatte, fehlten auch die Erfahrungen, wie man ihre üblen Begleiterscheinungen vermeiden könnte, ja diese wurden überhaupt erst als solche erkannt, als schon viel verloren war. Im einzelnen Falle und dem einzelnen war die Gefährdung heimatischer Schönheit kaum ins Auge gefaßt. Erst bei einem Rückblick nach einem gewissen Zeitabschnitte trat sie als vollendete Tatsache auf. Darum kann der Heimatschutzgedanke nie und nimmer als die Grundlage feindseliger Aktionen betrachtet werden. Heimatschützer wollen nicht in scharfer Gegnerschaft zu anderen Gruppen stehen, sie wollen nur ausgleichend wirken, sie wollen darauf hinweisen, wie man's auch machen und dabei die Schönheit der Heimat in weitestem Maße berücksichtigen kann, ohne deshalb die wirtschaftliche Frage aus dem Spiele zu lassen. (Schluß folgt.)

### Er mordung eines Deutschen in Tsingtau.

Tsingtau. Hier wurde der deutsche Zweiteiler Karl Fischer durch bewaffnete Räuber ermordet. Fischer war im Begriff, die Tür seines Ladens zu schließen, als die Räuber anklopften. Er öffnete die Tür, da er sie für Kunden hielt. Die Räuber lösteten ihn mit einem Schlägermesser, stoben durch das hintere Fenster und schossen auf die Polizei, wobei sie einen chinesischen Chauffeur verwundeten. Es gelang ihnen, zu entfliehen.

### Telephonverbindung durch Frankreich gegen eine Anleihe?

Newyork. Die amerikanischen Telephoninteressenten verfahren offenbar, das europäische Telephonnetz unter ihre Kontrolle zu bringen, wobei sich ihnen besonders Frankreichs Zwangsleihe als günstiger Faktor darbietet. Wie verlautet, erörtern die amerikanischen Banktreue augenblicklich den Plan, gegen eine Anleihe an Frankreich eine Hypothek auf das Pariser Telephonnetz zu erhalten. Die amerikanischen Finanzkreise sind überhaupt nicht geneigt, Frankreich eine andere als eine hypothekarische oder Goldanleihe zu gewähren.

### Lehn Todesopfer des Grieseees.

Buffalo. Zahlreiche Personen, die im Griesee badeten, wurden durch eine plötzlich auftretende Strömung in das tiefe Wasser gerissen. Gleich darauf brandete an der Küste eine gewaltige Springflut, die ebenfalls mehrere Menschen mit sich riß. Nach den bisherigen Feststellungen sind zehn Personen ertrunken.

### Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. August 1926.

#### Werkblatt für den 11. August.

Sonnenaufgang	4 <sup>h</sup> 10 <sup>m</sup>	Mondaufgang	7 <sup>h</sup> 3 <sup>m</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>h</sup> 10 <sup>m</sup>	Monduntergang	9 <sup>h</sup> 10 <sup>m</sup>

1778 Der Turnvater Friedr. Ludwig Zahn geb. — 1813 Österreich erklärt Frankreich den Krieg — 1904 Die Hereros am Waterberg entscheidend geschlagen — 1917 Beginn der letzten Jozoschlacht — 1919 Verkündigung der deutschen Reichsverfassung.

### Hände waschen!

Deht während der Obzeit kommt es häufig vor, daß die Kinder lebrige Hände haben. Alle Mütter sollten darauf achten, daß sich die Knaben und Mädchen mindestens vor jeder Mahlzeit bez. vor dem Verühren des Butterbrotes unter Verwendung von Seife die Hände reinigen. Würde in Deutschland hierauf genügend geachtet, so gäbe es sicher nicht so viele ansteckende Kinderkrankheiten. Sind doch die Hände in den meisten Fällen die Weiterbreiter von Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie, Schwindlucht usw. Es ist daher Pflicht aller Eltern, die Kinder auf alle Fälle schon frühzeitig zur Sauberkeit anzuhalten. Auch auf reine Fingernägel sollte man mehr Sorgfalt legen. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Kinder sich Wunden im Gesicht aufgetragen haben. Durch den Schmutz unter den Fingernägeln sind dann die eitrigen Entzündungen entstanden. Die bei Erwachsenen häufigere Tuberkulose wird schon im Kindesalter erworben und als Strophulose tritt sie in der früheren Jugend auf. Zwei bekannte Kinderärzte untersuchten den Nagelschmutz kleiner Kinder im Alter von 6 Jahren bis herunter zu 2 Monaten und impften ihn auf Tiere über, zum andern Teil wurden die Verunreinigungen unter den Nägeln mikroskopisch untersucht. Es fanden sich unter 66 Kindern 14, bei denen im

Nagelschmutz außer anderen Bakterien Tuberkelbazillen festgestellt wurden. Von den 14 Kindern hatten 8 die üble Gewohnheit, an den Fingern zu lutschen. Eltern und Erzieher sollten deshalb mit Strenge auf die Reinlichkeit der Finger, besonders der Fingernägel, halten, sowohl bei den Kindern, als bei sich selbst. Es gibt nichts Häßlicheres an der Hand, als Schmutzablagerungen unter den Nägeln, die zudem noch der Verbreitung von Krankheiten sehr günstig sind.

Wienhonig. In Anbetracht der hervorragenden Eigenschaften, die der echte Wienhonig als Nahrungsmittel, Heilmittel und Genussmittel besitzt, ist es bedauerlich, daß sein Konsum gegen früher stark zurückgegangen ist. Der Bedarf an Zucker ist ein ungemein großer, denn der menschliche Organismus nimmt ihn nicht nur in Form von solchen auf, auch das verbreitetste Nahrungsmittel, die Stärke, verwandelt sich unter dem Einflusse der Verdauungssäfte in Zucker. Von allen Zuderarten aber wird nur der im Honig enthaltene unmittelbar ins Blut geführt. Deshalb verdient der Wienhonig, daß ihm als Nahrungsmittel wieder mehr Rechte eingeräumt werden.

Der Verfassungstag kein gesetzlicher Feiertag. Der Verfassungstag ist kein gesetzlicher Feiertag. Die Geschäfte dürfen an diesem Tage wie an Wochentagen geöffnet sein.

Der August ist reich an Sternschnuppen. Die Erde kreuzt vom 8. bis 12. August einen Sternschnuppenstrom, den Perleidenstrom, auch Laurentiusstrom genannt; die „Tränen des Heiligen Laurentius“ fallen in Gestalt von Tausenden von Sternschnuppen vom Himmel herab. Ihren Ausgangspunkt haben diese im Sternbild des Perseus, daher der Name Perleidenstrom. Den größten Glanz erreicht dieses himmlische Feuerwerk am 11. und 12. August in den Stunden um Mitternacht.

Militärverein. Die Augustmonatsversammlung des hiesigen Militärvereins wurde vergangenen Sonnabend den 7. August bei Anwesenheit von ganzen 30 Mitgliedern abgehalten. Am Eingang der Sitzung brachte der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Willy Jienert, dem Ehrenvorsitzer Oberleutnant Kantor Hienrich zu seinem verstorbenen Geburtstage unter Überreichung von herrlichem Strauß und Geschenk herzlichste Glückwünsche. Der überaus fröhliche Besuche dankte mit warmen Worten seinem Militärverein nach erfolgter Begrüßung trat man in die Tagesordnung ein. Kranke hatte der Verein z. Z. nicht zu verzeichnen. Aufgenommen wurde ein Kamerad, ausgeschieden ist ein Kamerad. Zufolge einer Zulchrift des Oberdeskoffiziers v. Heyden-Weinböhl, tritt man wegen eines Vortrages über Skizzen mit ihm in Verbindung. Eine Zulchrift des Bezirkes kommt zur Verlesung. Unterstützungsgesuch vom Militärverein Weimar, Kreis Bochum für Wiedererrichtung des von den Franzosen zerstörten Ehrenmals wird genehmigt, Gesuche anderer Spezialvereine um Unterstützung werden abgelehnt. Der Vorsitzende gibt einen mit viel Interesse aufgenommenen Bericht über die am 3. und 4. Juli in Dresden tagende 33. Bundessynodalversammlung. Das Stiftungsfest soll im Oktober durch Theater begangen werden, schon vorbereitet durch die Theaterdirektion Verhold-Rose. Hoch interessante Mitteilungen wurden gemacht über die z. Z. bestehende Rangliste bei der deutschen Reichswehr. Mitgeteilt wird, daß zufolge Anregung des Kamerad Stiebler der Bund dafür interessiert würde, 1927 seitens des Bundes von verschiedenen Kreis- und Hauptmannschaften eine Huldigungsfahrt zu Ehren unseres Protektors nach Spillernort zu unternehmen. Verschiedene Artikel des Militärvereinsblattes, auch einige anderen Zeitungen entnommene, werden verlesen und von den ausmerksamen Kameraden

mit vieler  
Berjamm  
wurde vo  
eröffnet.  
nahme zw  
Zurückbil  
Quang na  
Abrechnu  
Ueberkult  
rückgestell  
wird für  
der Angel  
tet. Die  
geleisch  
Besicht  
Mängel  
leitens  
mannschaf  
hat die let  
des Stad  
welcher  
soll, wird  
Bürker  
sammlung  
am 19. u  
August w  
ten. Ein  
sowie ein  
wird belc  
erleben,  
nant Real  
Kamerad  
berlicher  
danke Die  
tenen Kan  
gleichschaf  
Gilde bei  
sammlung  
Mor  
in der Je  
kapelle sta  
Sein  
tenstübche  
geben. Ein  
Abend ein  
Sein  
körperliche  
Döring, B  
ihm zu lei  
gott einen  
Vera  
abzug von  
31. Dama  
Nunderlo  
das verga  
bestimmun  
lebenen  
weifungsb  
steneraus  
daly das  
nauen Na  
verändere  
würde. Bei  
beinheim  
zug in ein  
des Lohn  
kennt ang  
und der ei  
Dauer sein  
bezogen se  
daß auf de  
Januar 19  
nur dann  
den kann.  
Fräßh  
Organ der  
lang der  
Stia läch  
1907 We  
welen; er  
ter dem  
waren. Er  
für die Lö  
macht wer  
43. B  
ger in der  
durch Wil  
Dresdner  
9 Minuten  
einer Selt  
Dritter lo  
Druchleis  
Steno  
den 11. A  
Warm, e  
nehmende  
schläge nich  
liche, späte  
11 a  
n ä h f e n  
Zitt  
ischen Mal  
ber lächlich  
mann, Zitt

mit vielem Danke entgegengenommen. Die herrlich verlaufene  
Verammlung beschloß alle Besucher.

**Privat-Gesellschaft.** Die gestrige Verammlung  
wurde von Herrn Präsident D u a n g mit begrüßenden Worten  
eröffnet. Nach Erledigung verschiedener Eingänge wurde die Auf-  
nahme zweier passiver und eines aktiven Mitglieds vorgenommen.  
Zurückblickend auf das schön verlaufene Kinderfest dankte Herr  
Quanz nochmals allen, die am Gelingen mitgeholfen haben. Die  
Abrechnung ergab bei einer Einnahme von 620,26 Mark einen  
Ueberschuß von 80,03 Mark, der für das nächste Kinderfest zu-  
rückgestellt wird. Dem Rechnungsführer, Kamerad Gerstenberger,  
wird für seine Mühewaltung besonders gedankt. Ueber den Stand  
der Angelegenheit des Unfalles beim Königsschießen wird berich-  
tet. Die Ansprüche, die gestellt wurden, sind an die Versicherungs-  
gesellschaft weitergegeben worden. Seitens des Stadtrates ist eine  
Beschäftigung des Schießstandes vorgenommen und bestehende  
Mängel von der Gesellschaft abgestellt worden. Auf Eingaben  
seitens der Vertreter der Linken an Stadtrat und Kreishaupt-  
mannschaft wegen des Unfalles und des Schießstandes überhaupt  
hat die letztere einen Lageplan eingefordert, der mit einem Bericht  
des Stadtrates eingeleitet wurde. Zur Klärung der Frage, in  
welcher Weise das 75jährige Jubiläum begangen werden  
soll, wird ein aus den Kameraden Behner, Gerstenberger und  
Bürker bestehender Ausschuss gewählt, der der nächsten Ver-  
sammlung keine Vorschläge unterbreiten soll. Die Kirrnes findet  
am 19. und 20., die Rasselhude am 26. September statt. Am 29.  
August wird Monats-, am 10. Oktober das Abschließen abgehal-  
ten. Ein Vergnügen in der Zeit zwischen Kirrnes und Rasselhude  
sowie eine Herbstpartie werden abgelehnt. Gegen 3 Stimmen  
wird beschlossen, eine Sondersteuer von 3 Mark pro Mitglied zu  
erheben, um die Finanzverhältnisse aufzubessern. Kamerad Leu-  
nant Neubert schenkte der Gesellschaft eine von dem verstorbenen  
Kamerad Klotzke erworbene Scheidenbüchse. Ihm wird dafür  
herzlich Dank gesagt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten  
dankte Herr Präsident Quanz dem zu den Posten übergetre-  
nen Kamerad Knappe für seine langjährige Treue aktiver Mit-  
gliedschaft mit der Bitte, auch als außerordentliches Mitglied der  
Gilde die Treue zu bewahren und schloß gegen 1/2 Uhr die Ver-  
sammlung.

**Marktkonzert.** Zur Feier des Verfassungstages findet morgen  
in der Zeit von 11—12 Uhr Marktkonzert seitens der Stadt-  
kapelle statt.

**Seinen 70. Geburtstag** konnte am gestrigen Tage Herr Rot-  
tenführer I. A. Hermann Raumann, Bismarckstraße, be-  
gehen. Einige Mitglieder des Posaunenchores brachten ihm am  
Abend ein Ständchen, Angern Glückwünsche!

**Sein 84. Lebensjahr** vollendet morgen Mittwoch in voller  
körperlicher und geistiger Rüstigkeit der Danaber der Fa. C. E.  
Döring, Herr Louis Döring, Dresdener Straße. Wir wünschen  
ihm zu seinem 85. Wiegenfeste das Beste! Möge ihm unter Herr-  
gott ein frohen, friedlichen Lebensabend beschieden!

**Veranschaulichte Einreichung der Belege über den Steuer-  
abzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1926 bis spätestens  
31. Januar 1927.** Der Reichsminister der Finanzen weist in einem  
Rundbrief vom 23. Juli 1926 darauf hin, daß anders wie für  
das vergangene Jahr für 1926 auf der in den Durchführung-  
bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorge-  
sehenen Abschreibung der Steuerabzugsbelege (Lohnsteuerüber-  
weisungsblätter, Nachweisungen, Zusammenstellungen, Lohn-  
steuerausweise) bestanden werden wird. Es ist daher notwendig,  
daß das für jeden Arbeitnehmer geführte Vorkonto seit einer ge-  
nauen Durchsicht daraufhin unterzogen wird, daß jede Wohnsit-  
veränderung des Arbeitnehmers fortlaufend richtig verzeichnet  
wird, daß ferner die Dauer eines Verdienstausfalles wegen  
Krankheit, Streik, Aussperrung usw. richtig vermerkt ist und ins-  
besondere Rückstände in der Aufschreibung des geschuldeten Lohnes  
usw. nicht bestehen. Für Betriebe mit stark wechselnder Beleg-  
schaft empfiehlt es sich, mit der Aufschreibung der Ueberwei-  
sungsblätter für die im Laufe des Kalenderjahres 1926 ausge-  
schiedenen Arbeitnehmer alsbald zu beginnen, damit die Zahl der  
nach Jahresabschluss auszuliefernden Belege möglichst vermindert  
wird. Bei der Aufschreibung ist in den Fällen, in denen ein Ar-  
beitnehmer während der Dauer seiner Beschäftigung (durch Ver-  
zug in eine andere Gemeinde) gewechselt hat, auf der Rückseite  
des Lohnsteuer-Ueberweisungsblattes dieses Arbeitnehmers ge-  
nau anzugeben, welcher Betrag von seinem Gesamtoverdienst  
und der einbehaltenen Lohnsteuer im Jahre 1926 während der  
Dauer seines Wohnsitzes in der einen und der anderen Gemeinde  
bezogen bzw. einbehalten worden ist. Schon jetzt wird bemerkt,  
daß auf der Anhebung der Einreichungsfrist der Belege bis 31.  
Januar 1927 unter allen Umständen bestanden werden muß, da  
nur dann der mit der Aufschreibung verfolgte Zweck erreicht wer-  
den kann.

**Frähdorf zur A.S.P.** übergetreten. Der „Vollstaak“, das  
Organ der A.S.P., teilt mit: Julius Frähdorf, der 50 Jahre  
lang der Sozialdemokratischen Partei angehört und ein großes  
Einkaufsgeschäft in Frähdorf betreibt, ist mit seiner Frau zur  
A.S.P. übergetreten. Frähdorf war bekanntlich von 1903 bis  
1907 Abgeordneter des 8. Sächsischen Reichstagswahlkreises ge-  
wesen; er hatte außerdem zu den 85 Abgeordneten gehört, die un-  
ter dem Pseudonym 1909 in den sächsischen Landtag eingezogen  
waren. Er teilt unsere Aufassung, daß eine erfolgreiche Politik  
für die sächsische Arbeiterschaft nur im Rahmen der A.S.P. ge-  
macht werden kann.

**43. Bundesstag des Bundes Deutscher Radfahrer.** Als Sie-  
ger in der Deutschen Meisterschaft, die die Fahrer gestern vorm.  
durch Wilsdruff führte, passierte um 3 Uhr Alfred Schmidt,  
Dresdener Wandersportler das Ziel in einer Zeit von 8 Stunden  
9 Minuten 2 Sekunden. Ihm folgte dicht auf, um Bruchteil  
einer Sekunde zurückliegend, Richard Rejzner-Schweinfurt. Als  
Dritter landete Hubert Wollenberg-Köln, ebenfalls nur um  
Bruchteile einer Sekunde zurückliegend.

### Vereinskalender.

Stenographenverein „Gabelsberger“, Wilsdruff. Mittwoch  
den 11. August 9 Uhr im Amtshof Monatsversammlung.

### Wetterbericht.

Warm, anfangs noch ziemlich heiter, später von Westen her zu-  
nehmende Bewölkung, warm, leichte Gewitter, etwas Nieder-  
schläge nicht ausgeschlossen. Zunächst schwache bis mäßige süd-  
liche, später nordwestliche Winde.

Allgemeiner Witterungscharakter für die  
nächsten Tage: Geringe Neigung zur Unbeständigkeit.

### 10. Sächsischer Malertag.

Zittau, 9. August. Die Verhandlungen des 10. Säch-  
sischen Malertages erstreckten sich über 7 Stunden. Als Vertreter  
der sächsischen Ministerien wohnte ihnen Amtshauptmann Kob-  
mann, Zittau, bei, als Vertreter der sächsischen Gewerbetreibenden

und des Submissionsamtes Obermeister Reusch, Neugersdorf,  
den Stadtrat zu Zittau vertrat Baudirektor Dungen. Im An-  
schluß an einen Vortrag Stämpel über die Bekämpfung der  
Schmuglerkurrenz wurde folgende Entschließung angenommen:  
„Der Sächsischer Malertag stellt mit Bedauern fest, daß auf dem  
Gebiete des Verbindungswesens heute eine Ausbeutungspolitik  
betrieben wird, die letzten Endes eine rückwärtslose Ausnutzung der  
trotzlosen wirtschaftlichen Lage des Malergewerbes ist. Das be-  
liebte Verfahren, den Zuschlag an den Billigsten zu geben, bezu-  
leistungsfähige Betriebe zum Eintritt in diesen Preis zu veran-  
lassen, muß mit der Zeit dazu führen, die Betriebe zu vernichten,  
zum mindesten aber die Ehrlichkeit und die anerkannte Qualität  
der guten Malerarbeit zu untergraben. Es muß dringend gefordert  
werden, daß bei der Vergabe von Arbeiten strengstens auf die  
Einhaltung der Ausschreibungsbedingungen und der Qualität ge-  
achtet wird, dafür aber auch unter Heranziehung von Berufs-  
fachverständigen ein Preis gewährt wird, der den Betrieben eine  
gesunde Weiterentwicklung ermöglicht. Schädlinge des Hand-  
werks, die auf Kosten der Qualität notorisch die Preise unterbie-  
ten, sind von weiteren Submissionen öffentlich auszuschließen.  
Eine Geländung der Verhältnisse würde gegeben sein, wenn die  
neuerdings verabschiedete Reichsverbindungsordnung alleinig an-  
gewendet und strikte durchgeführt würde. Der Sächsischer Maler-  
tag erwartet vom Finanzministerium, daß die für das Landesbau-  
amt Dresden veranschlagte durch Verordnung eingeführte Ar-  
beits- und Qualitätskontrolle auf den ganzen Dienstbereich aus-  
gedehnt wird.“

## Sachen und Nachbarchaft

**Siebenlehn.** Schwere Unwetter wütheten am Sonn-  
abend von mittag an über unserer Stadt und der Umgebung.  
Wollendurcharig strömte der Regen nieder, dazu grollte der  
Donner unablässig und grelle Blitze durchzuckten das dräuende  
Gewölk. Stilleweise war das Unwetter von starkem Hagelschlag  
begleitet. Durch dieses Unwetter ist wiederum an Getreidefeldern  
und anderen Feldfrüchten beträchtlicher Schaden angerichtet  
worden.

**Köhrenbrede, (Tödlicher Unfall.)** Am Sonnabend  
abend ereignete sich am Köhnerweg ein Autoanfall mit töd-  
lichem Ausgang. Der von einer Ferientour zurückkommende Ver-  
waltungssinspektor Wolfram aus Niederlöbnitz kam mit seinem  
Auto vom Bahnhof und wurde in dem Augenblick, als er die  
Reihner Straße überqueren und in den Köhnerweg einbiegen  
wollte, von einem Auto an- und gleichzeitig überfahren, so daß  
der Tod innerhalb 5 Minuten eintrat. Der Besitzer des Autos  
war ein hier zum Besuch weilender Herr aus Pölsdorf. Wenn  
die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall trifft, konnte noch nicht  
festgestellt werden.

**Dresden. Zusammenstoß zwischen Motorrad  
und Automobil.)** Am Sonnabend nachmittag fuhr in der  
Bernhardtstraße ein 19 Jahre alter Proggist mit seinem Motorrad  
in voller Fahrt gegen ein Privatauto. Durch den Zusammenstoß  
kam er unter das Auto zu liegen und mußte von der Feuerwehr  
aus seiner Lage befreit werden. Der Verunglückte wurde mit  
mehreren schweren Wunden benimmungslos ins Krankenhaus ge-  
bracht.

**Dresden. Verlängerung der Kaffeenausstel-  
lung.)** Des außerordentlich großen Zuspruchs wegen hat sich die  
Jahresschau im Einverständnis mit den ausstellenden Firmen be-  
schlossen, die beiden Kaffeehallen des Publikums auch nach  
Schluß offen zu halten und zwar werden diese beiden Hallen bis  
einschließlich den 16. August zu sehen sein.

**Reußth. (Tag der Luft.)** Der Gastwirt Benzell von der  
Götzinger Höhe hoch auf seinem Jagdbrevier einen gutgewach-  
senen weißen Rehbock, der im Kampfe mit einem braunen lag.

**Seibenu. (Schulbrand.)** Gestern vormittag brach in  
der Ludwig-Richter-Schule im Ortsteil Gommern Feuer aus,  
das wahrscheinlich auf die Unvorsichtigkeit eines Schulfachmann  
zurückzuführen ist. Die Hälfte des Dachstuhles stürzte zusammen.

**Freiberg. (Oberstaatsanwalt Amus als Land-  
tagskandidat.)** Die Linkssozialisten Freibergs haben, wie  
das Dresdener Parteiorgan mitteilt, beschlossen, der Kreisfunkt-  
tion als Kandidaten für den Landtag wieder Tempel und den  
Oberstaatsanwalt Dr. Amus zu nominieren. Nun fehlt nur noch  
sein Gönner Rejzner.

**Chemnitz. (Unglücksfall.)** Am Sonnabend fuhr ein  
vom Hauptbahnhof nach der Landesanstalt verkehrender Omni-  
bus in der Nähe der Brücken- und äußeren Johannisstraße in das  
Schaufenster eines Schokoladengeschäftes. Dabei wurden zwei  
auswärtige männliche Personen schwer verletzt; eine ist bereits  
gestorben.

### Joseph Meyer,

der Begründer des Bibliographischen Instituts in Leipzig,  
das vor einigen Tagen das Jubiläum seines hundert-  
jährigen Bestehens feierte. Es wurde im August 1826 in



Gotha gegründet, wurde dann nach Hildburghausen ver-  
legt und befindet sich seit 1874 in Leipzig. Unter den  
Werken, die es herausgab, sind die bekanntesten „Meyers  
Konversationslexikon“ und „Brehms Tierleben“.

**Augustusburg. (Ehrenbürger.)** Dieser Tage hat sich  
eine Abordnung des hiesigen Stadtrates unter Führung von Bür-  
germeister Geipel nach Schloß Freienfels in Oberfranken begeben,  
um den dort zur Erholung weilenden Kommerzienrat Meinel-  
Tannenberg, M. d. L., den Ehrenbürgerbrief der Stadt Augu-  
stusburg zu überreichen. Kommerzienrat Meinel ist bekanntlich der  
Vater des Gedankens gewesen, die Augustusburg zum Reichs-  
ehrentum zu machen.

**Chemnitz. (Verschüttet.)** In der Rüdigerschen Sand-  
grube wurde der 19jährige Arbeiter Oskar Kanst, der Vater von  
8 Kindern ist, von hereinbrechenden Sandmassen verschüttet und  
so schwer verletzt, daß er bald danach verstarb.

**Annaberg. (Tödlich verunglückt.)** In der Bahnhof-  
straße wurde der Kutscher Emil Dedert der sich hinter dem Wagen  
befand, von den zurückgehenden Pferden so schwer an die Mauer  
gedrückt, daß er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus  
verstarb.

**Adorf Ein jähes Ende** fand der Briefträger August  
Jenker, hier. Er war mit Leerung der Briefkästen beschäftigt und  
hätte den letzten noch zu leeren gehabt. In der Dölsniger Straße  
überfuhr ihn ein baarliches Brauerei-Lasauto und schleifte ihn  
etwa 20 Meter weit. Gräßlich verstümmelt, gab er kurz darauf  
seinen Geist auf. Ob dem Kraftwagenführer des Autos eine  
Schuld beigemessen ist, wird die Untersuchung ergeben.

**Rüdersdorf. Ein gefräßiges Borstentier** besitzt  
ein hiesiger Autobesitzer. Der Eber brachte es fertig, zwei Gänse  
mit „Strunt und Stiel“ zu verzehren, die Verzungung war aller-  
dings besorgniserregend, so daß man mit dem Ableben des Ebers  
rechnete. Jetzt aber befindet er sich jedoch wieder wohl.

**Pölsdorf. (22 Kinder in einer Familie.)** Kein  
Freund des volksgefährlichen Zweikinderstems ist ein hiesiger  
Einwohner. Nicht weniger als 22 Kinder hat seine Familie aufzu-  
weisen. Die erste Frau hinterließ ihm 12 Kinder. Dann heiratete  
er eine Witwe, die ihm 5 Kinder mit in die Ehe brachte und wei-  
tere 5 Sproßlinge schenkte, so daß zunächst die Zahl 22 erreicht  
ist. Kürzlich waren davon 21 Kinder zu Hause und zu Niße, wo-  
bei die vogelähnlichen grünen Klöße natürlich in Massen aufge-  
tragen werden mußten. Aber sie sollen zugereicht haben und der  
Gänsebraten auch.

**Wildenfels. (Blutergiftung.)** Beim Bau eines  
Schuppens im väterlichen Gehöft hatte sich der Zimmermann A.  
Baumann in Hirtensdorf infolge Verwundens des Stammes  
vom Holz eine Fleischwunde an einem Oberschenkel zugezogen.  
Nach Anlegen eines Verbandes arbeitete der emsige Mann wei-  
ter. Am anderen Tage stellten sich heftige Schmerzen ein und die  
Anzeichen einer Blutergiftung traten so kraft auf, daß auch ärz-  
liche Kunst im Krankenhaus Zwida den Mann nicht zu retten  
vermochte. Der Tod ist auf die Blutergiftung zurückzuführen.

**Leipzig. (Schwerer Unglücksfall auf dem Pla-  
gauer Bahnhof.)** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete  
sich am Sonnabendvormittag auf dem Plagauer Bahnhof. Ar-  
beiter waren damit beschäftigt, eine 17 Zentner schwere Walze von  
einem Wagen auf einen Eisenbahnwagen zu verladen. Zu diesem  
Zweck war um die Walze eine Kette gewunden und diese mit dem  
Kran in Verbindung gebracht worden. Als die schwere Last etwa  
zehn Zentimeter hochgehoben war, wollte ein Arbeiter den Wagen  
unter der Walze wegschieben. In diesem Augenblick riß aus bis-  
unaufgeklärter Ursache ein Glied der Kette. Die schwere Walze  
stürzte herab und fiel dem Arbeiter gerade ins Genick. Dem Be-  
dauernden wurde der Kopf zermetert, so daß er sofort  
tot war.

### Dresdner Produktenbörse vom 9. August.

Weizen, inländ., alter, Basis 74 Kilogramm 315—320, rub.  
Roggen inländ., alter, Basis 71 Kilogramm 201—206, rubig;  
neuer, Basis 71 Kilogramm 201—206, rubig; Wintergerste, neue  
180—185, rubig; Hafer, inländ., trocken 212—220, rubig; aus-  
ländischer 200—217, rubig; Kaps, trocken 340—350, abwartend;  
Trodenschädel 13,00—13,50, rubig; Zudererschädel 19,00 bis  
21,50, rubig; Kartoffelsoden 25,60—26,10, rubig; Weizenkleie  
10,70—11,30, rubig; Roggenkleie 12,30—13,50, rubig; Dresdner  
Marken: Kaiser-Auszug 51,50—53,50, rubig; Bädernmehl  
46—48, rubig; Weizenmehl 18,50—19,50, rubig; Inlands-  
weizenmehl 45—47, rubig; Roggenmehl 01 33,00—35,00, rubig;  
Feinste Ware über Notiz.

### Kongresse und Versammlungen.

**k. Hausbestirtung in Düsseldorf.** Die Beratungen des  
Verhandlungs des Zentralverbandes Deutscher Haus-  
und Grundbesitzervereine in Düsseldorf fanden mit einer großen  
Rundgebung ihren Abschluß, an der über 8000 Delegierte aus  
allen Teilen Deutschlands, aus dem Saargebiet, aus Danzig,  
Schlesien und der Tschechoslowakei teilnahmen. Die Rund-  
gebung eröffnete Reichsgerichtsrat Lutz-Weipha, der über  
die Gefahren der Wohnungszwangswirtschaft sprach. Er  
führte aus, die Wohnungszwangswirtschaft weise alle die  
Nachteile auf, die mit jeder Ausnahmeerhebung notwendig  
verbunden sind. Die Zwangswirtschaft bedrohe nicht nur den  
Vermieter, sondern auch den Mieter in seinen lebenswicht-  
lichsten Interessen. Das Staatswohl und das Wohl des  
Volkes forderten dringend eine baldige Aufhebung dieses Zu-  
standes. Um die Wohnungsnot zu beseitigen, müsse der pri-  
vaten Hauswirtschaft der Weg eröffnet werden durch vorber-  
gebende Aufhebung der Zwangswirtschaft. Dann sprach Reichs-  
anwalt Kohlmann-Dresden über die Gefahren der Wo-  
nungsreform für den städtischen Haus- und Grundbesitz. Er  
ging hierbei namentlich auf das Reichsheimstättengesetz ein  
und erklärte, das Gesetz würde ein neues Ausnahmegesetz ge-  
gen den Haus- und Grundbesitz sein.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Ohrfeige wegen Eigenlebens beim Deutschlandlied.  
Das sächsische Oberlandesgericht hat folgende Entscheidung ge-  
fällt, die für Teilnehmer an politischen Kundgebungen von  
großer Bedeutung ist. In Dresden fand ein Vaterländischer  
Abend statt, der mit dem Abingen von „Deutschland, Deutsch-  
land über alles“ endete. Während die Mehrzahl der Teil-  
nehmer beim Singen des Liedes von ihren Plätzen aufstand,  
blieb ein Gast trotz der Aufforderung, ebenfalls aufzustehen,  
sitzen, rauchte seine Zigarette weiter und machte eine böhmische  
Miene. Ein Versammlungsteilnehmer trat auf ihn zu und  
versetzte ihm eine Ohrfeige. Vom Dresdener Amtsgericht  
wurde er von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.  
Das Gericht führte aus, der Angeklagte habe zwar eine Kör-  
perverletzung begangen, er sei aber straflos, weil er mit Recht  
eine schwere Verleumdung mit einer leichten Körperverletzung  
erwidert habe. Das sächsische Oberlandesgericht hat jetzt diese  
Entscheidung als richtig aufgehoben. Es erklärte in seinen  
Gründen: „Wer nichts anderes tut, als daß er sich einer eiden,  
jedoch die persönliche Ehre nicht berührenden Sitte in un-  
zweifelhafter Weise widersetzt, kann zwar damit die Gefühle dessen  
sehr verletzen, der für die bestimmte Sitte eintritt, nicht aber  
die Ehre verletzen, also keine persönliche Ehre.“

# Korrekte Frauen.

Von Dorothee Göteler.

Karin Michaelis, die dänische Dichterin, erzählt in einem ihrer neuesten Romane die Geschichte von sieben Schwestern. Es kommt unter ihnen auch eine vor, deren Ehe zerbricht. Der Mann wendet sich ab von ihr und ihrer Halbchwester zu, einer jungen, lebhaften, für alles Schöne empfänglichen und begeisterten Künstlerin. In einem Brief an eine der anderen Schwestern klagt Laura, die verlassene Frau, über ihr Geschick und sie jammert: Habe ich nicht immer die Wirtschaft in größter Ordnung gehalten? Stand nicht immer alles am rechten Fleck? Waren die Zimmer nicht immer tadellos aufgeräumt? Habe ich nicht geparkt und hausgehalten und geputzt und genäht? Habe ich mir selbst je etwas Neues gegönnt? In meinen alten Kleidern bin ich jahrein, jahraus herumgelaufen. Wie konnte er sich von mir wenden? Man hört die Frage nicht nur in diesem Roman, man hört sie auch im Leben oft genug. Es ist eine alte, nicht wegzuleugnende Tatsache, daß gerade die sogenannten korrekten Frauen, deren Leben aufgeht in tadellosster Pünktlichkeit, Ordnung und Pflichterfüllung, in der Ehe und im Familienleben oft wenig Glück haben. Der Mann wendet sich über kurz oder lang von ihnen oder lebt wenigstens innerlich nicht mit ihnen, der Zusammenhang mit den Kindern ist auch nur ein sehr loser. Es will keine rechte Wärme und Fröhlichkeit aufkommen im häuslichen Kreise. So manche unserer Frauen macht es selber unruhig, daß ihr all ihre korrekte Pflichterfüllung, ihre Arbeit, ihre Sparfamkeit und Ordnungsliebe nicht oder doch nur mit kühlender Achtung von den übrigen gedacht wird. Sie hat Sehnsucht nach warmer Herzlichkeit, aber die bleibt ihr.

Man opfert sich auf, man bringt sich hin, aber keiner lobt es einem, senkt die Frau. Ja, warum lobt man es wohl nicht? Wir wollen mal den Ursachen nachgehen. Es ist mit der hausfräulichen Korrektheit so eine eigene Sache. Sie ist wunderschön, aber auch manchmal sehr lächeln und langweilig, und das eben ist es, was Liebe und Fröhlichkeit, was die warmen Herzensteine löst oder doch abtumpft. Die korrekte Frau läuft leicht Gefahr, sich in Kleinigkeiten zu verlieren, sie vergißt über ihren Berufsarbeiten leicht, daß es auch noch andere Aufgaben gibt als Wirtschaft, die am Schnürchen geht, aufgeräumte Stuben und mit peinlichster Genauigkeit geführte Wirtschaftsbücher. Die korrekte Frau weiß in ihrem Haushalt ganz genau Bescheid. Sie kennt den Inhalt ihres Wäschechranks bis auf das letzte Handtuch. Sie berechnet auf das Stück sozusagen, wie lange Kartoffeln und Kohlen reichen müssen. Sie weiß, wo und wann Ausverkauf ist. Sie hat ihren Klad- und ihren Waschkalender, in dem bestimmt nichts anderes vorgenommen werden darf, aber Zeit, ein Buch zu lesen, hat sie nicht, und wenn der Mann sich mit ihr unterhalten will über das, was in der Zeitung stand, dann hat sie bestimmt keine Ahnung davon. Sie geht nicht mit den Kindern zum Tobeln in den Schnee, oder zum Baden an den Fluß, sie muß ja

vollene Strümpfe stopfen. Ihre Stuben sind immer aufgeräumt, die Dielen sehen aus wie geleckt; daß die kleinen Spielzeug umherwerfen, kommt bestimmt nicht vor, das duldet Mutter nicht. Kinder haben sich ruhig und ordentlich zu verhalten. Es ist sehr schön, wenn eine Frau in solcher Ordnung und Pünktlichkeit ihren Beruf als Hausfrau und Mutter zu erfüllen sucht, der Mensch ist aber mal ein tomisches Lebewesen, besonders, wenn er noch obendrein ein Mann ist. Wenn er auch — wie es so schön heißt — „eine Ordnung verlangt“, so will er doch auch noch ein bißchen mehr haben als Ordnung allein. Er nimmt manchmal sogar ein bißchen Unordnung mit in den Kauf, wenn er dafür eine Stunde erglosen Vergnügens eintauschen kann, einen gemütlichen Plausch über ein Buch, das ihn gerade beschäftigt, über Zeit- und Weltfragen. Er nähme es sogar mitunter gar nicht übel, wenn der Wasch- und Ficktag verlegt würde und er könnte dafür mit seiner Frau einen Spaziergang machen. Und die Kinder? Die wollen spielen und auch mal ein bißchen Raus dabei machen, ganz richtigen regulären Kadav. Sie wollen basteln, eine Eisenbahn bauen und sich ausputzen mit allen Lafen und Tischdecken. Wenn ihnen Mutter was verweigert im Interesse ihrer aufgeräumten Stuben, dann werden sie allerdings sehr artig und manierlich und gut erzogen auftreten, aber Wärme und Sonne liegt über ihrer Kindheit nicht.

Wärme und Sonne in das Haus zu tragen, ist aber beste und schönste Frauenpflicht. Sie erst macht unser Leben und das der Unrigen lebenswert. Am den Alltag müssen sich Rosen ranfen, sonst verstimmt das Haus im Vertagsgrau. Es heißt auch für die korrekte Frau, manchmal fünf gerade sein zu lassen und ein Auge zuzudrücken, wenn es gilt, Freunden zu genießen und zu erschließen. Frauen, die es verstehen, ihr Dasein und das von Mann und Kind mit solchen Freunden zu inspinieren, werden bestimmt niemals sagen müssen: „Ammer habe ich meine Pflicht getan und niemand dankt mir.“ Der Daul von Kind und Enkelkind umschwebt ihren Namen noch weit über ihr Erdensein hinaus.

Was die Jugend liest. Unter den Equitern einer Münchener Schule ist eine Umfrage nach den Lieblingsbüchern der Schüler und Schülerinnen veranstaltet worden; diese Umfrage ergab sehr aufschlußreiche Resultate. Von 79 Jungen wurden als Lieblingsbücher genannt: Karl May 23mal, Robinson 14mal, Sven Hedins Reisebeschreibungen 7mal, die Nibelungen, Kriegsgeschichten, deutsche Heldensagen und Reisebeschreibungen aller Art je 5mal. Von 79 Mädchen wurden genannt: Christian Schmid, der bekannte Volkserzähler, 19mal, die Biene Raja 13mal, Storm und Rosegger je 5mal, Keller und Dauff je 5mal, Karl May 4mal.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

# Börse - Handel - Wirtschaft

Nützliche Berliner Notierungen vom 9. August.

**Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann in ausgeprochen unruhiger Haltung bei sehr stillem Geschäft. Es lagen nur spärliche Kaufordere vor und bei der Spekulation herrschte eher Realisationsneigung. In wesentlichen Kursveränderungen kam es indessen nicht. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert, tägliches Geld 4-6 %, monatliches Geld 4 1/2 bis 6 1/2 %.

**Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39-20,44; holl. Gulden 168,38-168,50; Danz. 81,33 bis 81,35; franz. Franc 12,31-12,35; belg. 11,70-11,74; Schweiz. 81,10-81,20; Italien 14,41-14,51; Schwed. Krone 112,28-112,36; dän. 111,28-111,65; norweg. 91,84 bis 92,06; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,34 bis 59,38.

**Produktenbörse.** Der Weltmarkt fandte keine leiseren Meldungen; es waren ihnen Anregungen nicht zu entnehmen. Von Weizen ist vermehrtes Angebot in schnell lieferbarer Ware zur Hand, die Kaufkraft ist indessen vorfristig und die Aufgelber nehmen täglich ab. Die Preise im Weltgeschäft waren kaum verändert, bei sehr ruhigem Verkehr. Im Gegensatz zum Weizen zeigt sich das inländische Angebot von Roggen sehr zurückhaltend, es fehlt aber auch an größerer Kaufneigung. Außerordentlich still und kaum in den Preisen verändert waren die Umsätze im Lieferungsverkehr. Für Gerste hat sich in Sommergerste noch kein regelmäßiger Handel entwickelt, da Brauer noch zurückhalten. Von Hafer ist neue Ware schon mehr offeriert, doch bleibt der Verkehr still. In der Situation des Mehlgeschäfts hat sich wenig verändert.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	9. 8.	7. 8.		9. 8.	7. 8.
Wetz. märk. pommerisch.	264-267	264-267	Belst. i. Vr.	10,2-10,5	10,2-10,5
Roga. märk. pommerisch.	183-188	184-189	Rog. i. Vr.	11,1-11,4	11,1-11,4
westpreuß.	—	—	Raps	335-340	335-340
Braugerste	—	—	Leinfaat	—	—
Futtergerste	158-167	159-168	Witt. Erbbsen	33-37	33-37
Hafer, märk.	185-193	190-201	H. Speiseerbs.	27-31	27-31
westpreuß.	—	—	Futtererbsen	20-24	20-24
Beizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Belst. Erbsen	27,0-28,5	27,0-28,5
Einbr. inll.	—	—	Ackerbohnen	23-26	23-26,0
Sad. (feinst.)	—	—	Biden	32-35,0	32-35,0
Wrt. u. Not.	38,5-40,0	38,5-40,0	Lupin, blaue	15,5-17,5	15,5-17,5
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	20-21,5	20-21,5
Berlin br.	—	—	Sorabellen	—	—
inll.	26,7-28,2	26,7-28,2	Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
			Reinfuchen	19-19,3	19,0-19,3
			Trockenschörl	10,8-11,1	10,8-11,1
			Sona-Schrot	20,2-20,3	20,2-20,3
			Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelst.	23-25,5	23-25,5

# Berliner Börse vom 10. August 1926.

Weizen 26,00-26,40; Roggen 18,40-19,00; Wintergerste 15,80-16,70; alter Hafer 19,00-19,50; neuer Hafer 17,80 bis 19,00; Weizenmehl 38,50-40,00; Roggenmehl 26,75-28,25; Weizenkleie 10,25-10,50; Roggenkleie 11,10-11,40; Raps 33,50-40,00.

# Freibank.

Dienstag, den 10. August 1926, von nachmittags 2 Uhr ab und Mittwoch, den 11. August 1926, von nachmittags 8 Uhr ab Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 50 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, am 10. August 1926.

Der Stadtrat.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst

auf das herzlichste.

Hahndorf, am 9. August 1926.

Martin Bomyerl und Frau Paula geb. Krüger.

# Lotte

Nachdem wir unsere liebe zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Freunden und Bekannten, welche durch Wort und Schrift sowie viele Blumenspenden an unserem Verluste teilnahmen, herzlichst zu danken. Wer unsere Freunde kannte, fühlt unseren Schmerz.

Grumbach, den 10. August 1926.

Familie Paul Pöhlitz und Großmutter.

# Landwehrgrenadiere 100

Sonntag, den 15. August

# Treffen in der Preiskermühle

bei Meissen (Bahnhofstation)

# Stenographenverein 'Gabelsberger'

Wilsdruff

Mittwoch, den 11. August, abends 9 Uhr im Amtshof

# Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen 2. Bericht über Hauptversammlung Aug. 3. Kurzusangelegenheit. 4. Verschiedenes. Der Vorstand



# Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Scht zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger vorm. Th. Goerne  
Likörfabrik Wilsdruff Dresden, Str. 61. 0-4.

# DRUCKSACHEN

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, ein- u. mehrfarbig, unter Verwendung besten Papiers, liefert preiswert und in kürzester Zeit die Buchdruckerei

A. ZSCHUNKE, WILSDRUFF

# An meine leidenden Mitmenschen!

Allen die, wie ich, von

# Rheumatismus und Ischias

geplagt werden, teile ich kostenlos unter Beifügung von Rückporto mit, wie ich nach nutzlosen Kuren und wirkungslosem Gebrauch vieler Medikamente, an einer Heilung schon verzweifelt, in 14 Tagen wie durch ein Wunder von meinen Schmerzen befreit worden bin.

Aus Dankbarkeit und Freude über meine Gesundung habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, allen meinen Leidensgefährten mitzutellen, was mir so schnell geholfen hat.

Frau Fabrikant Anna Iffland, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinischestr. 28



Kukirool allein

Wirklich empfinden. Willenslosigkeit beseitigt. Anfang 7. Pfg. Gegen Rückdruck, Drücken und Handläuten Kultur-Gesund.

# Frisches Schöpfensfleisch

empfehlen  
Carl Veugel.  
Grüne Bohnen zum Einlegen, sehr zart, ohne Fäden, verkauft  
Eödtauer Str. 201 &

# Prima frisches Schöpfensfleisch

empfehlen  
Martin Neubert.

# Med. Milchzucker für Säuglinge, Kindernährmittel, Kondens. Milch, Kindermehle, Hafermehle, Nährwiebad

Löwenapotheke  
Homöopathische und homöopathische Drogen.  
Inh.: P. Knabe.

# Größer. Posten

geb., gut erhaltene  
Fahräder  
für Damen u. Herren, mit prima Gummi u. Torpedo zum Teil wie neu, spottbillig zu verkaufen.  
Arthur Penke,  
Meissen,  
Leipziger Str. 20.  
Kein Laden daher billig aber gut.

# Für Sommerfeste:

Papierranken 100 m 3 Wt.  
Blumentranken 100 m 10.—  
15.— 25. Wt. Einzelblumen, Laub, Gold- und Silberkränze, Kamischblumen, Blumenstängel in 50 Farben 1000 Bogen 14 Wt. am besten immer d. Hesse, Schöffelstr. Nr. 12, gegenüber dem Rauchhaus, Ruf 28267.

# Gasthaus Landberg

Bei günstiger Witterung jeden Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr

# Park-Konzert!

# Elegante Herren-Anzüge

prima Verarbeitung — große Auswahl — spottbillig bei

# Frühliche, Dresden-Löbtau

Grumbacher Straße 20 — Ecke Burgkürasse.  
Auf Wunsch Teilzahlung.

# Leinölfirnis, garantiert rein im Farben-Spezial-Geschäft Ernst Marx

Meißen, Hahnemannsplatz 18/19

# Zur Ernte!



# Kernledertreibern

# Riemen - Reparaturen

gegenüber der Kirche Farnruf 434

Der rechte Klang.

Nach oben mußt du sehen,
Hier unten sind's du's nicht,
Nur in den Himmelshöhen,
Nur da ist Trost und Licht.

Was hier die Stunden bringen,
Nacht heut den Stärksten Ideu;
Von oben muß erklingen
Der Klang von Gottes Treu. E. Moritz Arabi.

Verfassungstag.

Zur Wiederkehr am 11. August 1926.

Sieben Jahre sind es her, seit sich das deutsche Volk eine neue Verfassung schuf. Sieben Jahre hindurch ist erdittert und oft mit allzu großer Schroffheit um diese Verfassung gestritten worden; auf der einen Seite stehen jene, die in dieser Verfassung ein Palladium erblickten, an dem nicht gerührt werden darf, auf der anderen Seite jene, die manche Abänderungswünsche haben; obwohl auch bei den grundsätzlichen Verfechtern der Verfassung manche sind, die sich begründeten Reformwünschen nicht verschließen.

Sieben Jahre Streit — aber es muß doch festgestellt werden, daß das Gegeneinander nicht mehr gar so wild ist wie früher. Ganz ablehnend stehen der Verfassung nur einige ganz Radikale auf beiden Seiten gegenüber. Ein wenig hat sich das Streitobjekt aber nach einer anderen Richtung hin verschoben: aus der äußerlichen Annahme der durch die Verfassung festgelegten Staatsform soll ein inneres Entgegenkommen, ein inneres Erfassen dieser Staatsform werden. Man weiß nicht, ob es richtig ist, ein derartiges Verlangen zu einer Forderung zu machen. Schlecht ist die Staatsform nicht das wesentliche in dem Zusammenleben der Menschen. Der Staat als solcher wird und muß immer bestehen, der menschlichen Natur als eines sozialen Wesens entsprechend. Doch die Form, in der dies geschieht, ist — wie alles Irdische — dem Wandel fähig, dem Wechsel unterworfen. Darum ist die jetzige Staatsform auch nicht etwas Unbedingtes, sondern sie ist verfassungsgemäß, ist geltendes Recht, ist historisch geworden, ist da und hat damit ihr Recht. Es wäre aber lächerlich für den vom Leben durchpflusterten Staat, wenn seine Verfassung starr bleiben sollte, wenn sich dem Körper die Formen nicht anschmiegen dürften. Das könnte eines Tages zu einer Sprengung dieser starren Formen führen. Eine ganze Reihe von Problemen, die hier hineinspielen, sind ja auch Gegenstand neuer Vorschläge; erümmert sei daran, daß man gerade jetzt dem Artikel 48 der Verfassung, durch den der Reichspräsident in Zeiten der Gefahr weitgehende Vollmachten erhält, einen brauchbaren Inhalt geben will, entsprechend den Erfahrungen, die man in diesen sieben Jahren gemacht hat. Ebenso ist der Streit um das Reichsschulgesetz immer noch nicht entschieden, wird das Gesetz, das die Dinge im einzelnen regeln soll, von neuem entworfen. Auch hier wird entscheidend sein, wie sich die Dinge unter der neuen Verfassung entwickelt haben.

So ist die Verfassung etwas Lebendiges, paßt sich der Formenänderung im Leben des Volkes immer wieder an und muß sich dem anpassen. Gerade jene, denen der jetzige Staat mehr als eine Form, nämlich Herzenssache ist, werden Gewicht darauf legen, diese Form lebendig und schmiegsam zu erhalten. Darin werden sie sich mit den anderen finden, die ein solches inneres Verhältnis zu

der geltenden Verfassung nicht haben. Und so viel jemand auch im einzelnen gegen diese Verfassung einwenden will und kann, so soll doch nicht vergessen werden, daß vor sieben Jahren mit ihr doch endlich eine Grundlage und Form staatlichen Lebens geschaffen worden ist und daß in das Chaos wieder Ordnung hineingebracht wurde.

Dr. Pr.

Dr. Ernst Müller-Meinungen.

Am 11. August wird der bekannte Politiker Dr. Ernst Müller-Meinungen 60 Jahre alt. Jurist von Beruf, war er zuerst als Rechtsanwalt tätig, um dann in den bayerischen Staatsdienst — er ist Bayer von Geburt — überzutreten. Er bekleidete die höchsten juristischen Stellen und war kurz nach der Revolution Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident in Bayern.



Als Politiker vertrat er, der damaligen Freisinnigen Volkspartei angehörig, seit 1898 den Wahlkreis Meinungen im Deutschen Reichstag; er war einer der Führer seiner Partei und längere Zeit Vorsitzender der Militärkommission und Referent der Verfassungskommission. In der Folge ist er aus der Partei, die sich inzwischen zur Deutschen Demokratischen Partei umgestalt hat, ausgeschieden. Groß ist die Zahl seiner Schriften auf juristischem und staatswissenschaftlichem Gebiete.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Ende der Regierungserien.

Die Mitglieder des Reichskabinetts haben ihre Ferien beendet und sind wieder in Berlin eingetroffen, um an der Verfassungsfestfeier teilzunehmen. Bei der Feier wird nach einer kurzen Ansprache des Reichsfinanzministers Reichsinnenminister Dr. Müller die Festrede halten. Am folgenden Tage wird dann das Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammentreten, um über die Frage der Zusammenfassung der deutschen Delegation für die Völkerbundstagung, über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die Befähigung des Generaldirektors der Reichsbahn-Gesellschaft zu beraten.

Entscheidung zweier Ebert-Denkmal.

In Ouerum bei Braunschweig wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, Parlamentariern und zahlreichen Ehrengästen ein Denkmal zum Gedächtnis für den ersten Reichspräsidenten enthüllt. Ein zweites Ebert-Denkmal, das zugleich ein Denkmal für Erzberger und Rathenau ist, wurde am gleichen Tage auf dem Hohenteyn

bei Witten eingeweiht. Für die preussische Regierung sprach Regierungspräsident Amelungen-Münster.

Verfassungsfest in München.

Unter starker Beteiligung fand im Ausstellungspark in München die vom Reichsbanner Schwarz-rot-gold, der Deutschen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Verfassungsfestfeier statt. Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Weis, der das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung als ein Bekenntnis zum Frieden bezeichnete. Der zweite Redner, General Theodor Körner, Mitglied des österreichischen Bundesrates, erklärte, es werde der Tag kommen, wo Österreich ins Reich heimkehren werde auf dem Wege friedlicher Entwicklung, getragen vom Geiste von Weimar und Locarno. Das Hoch des Redners galt dem Ideal von 1848, der großdeutschen, einigen Republik.

Rußland.

Keine Unruhen in der Sowjetunion. Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Unruhen in der Sowjetunion, besonders über militärische Aufstände in der Ukraine, in Leningrad und in Kronstadt sowie über Attentate und über Verhaftungen von Sowjetführern werden halbamtlich als haltlose Gerüchte bezeichnet. Die Meldungen, so heißt es, entbehren jeder Grundlage und würden von der Sowjetunion feindlichen Quellen gestiftet. Die Sowjetunion ist in der internationalen öffentlichen Meinung herabgesetzt worden.

Griechenland.

Attentatsversuch gegen Pangalos. Ein Mann namens Andonopoulos machte in Speisä den Versuch, den Präsidenten der Griechischen Republik, Pangalos, der dort zur Erholung weilte, zu ermorden. Die Ausführung des Verbrechens wurde jedoch vereitelt. Der Täter ist ein aus dem Gefängnis entwichener Sträfling, der wegen Mordes an einem Gendarmereisoffizier verurteilt wurde; es wird behauptet, daß er geistesgestört sei. Der Präsident hat zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der jugoslawischen Regierung wird der Schiffsverkehr für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben werden.

Berlin. Mit Japan wurde ein Handelsabkommen abgeschlossen, das bei den japanisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen eine Art Vorbedingung bildet für die Fortführung der eigentlichen Vertragsverhandlungen.

Danzig. An Stelle des nach Berlin ins Auswärtige Amt berufenen Konsuls Dr. Liebke ist der Legationsrat Dr. Oster zum deutschen Konsul in Danzig ernannt worden.

Amsterdam. Reichstagspräsident Lohse wohnte der Verfassungsfestfeier der neugegründeten Amsterdamer Gruppe des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold bei und hielt einen Vortrag über „Die Deutsche Republik als Gewähr des Weltfriedens“.

Paris. Der brasilianische Delegierte beim Völkerbund, Nello Franco, erklärte einem Vertreter eines hiesigen Blattes, daß Brasilien auf der Septembertagung des Völkerbundes nicht vertreten sein werde, da die Lage noch genau dieselbe sei wie im März.

London. Nachrichten aus Kanton zufolge sind die Truppen des chinesischen Generals Wupeifu in Nordhunan von der roten Kantonnarmee geschlagen worden.

London. In einer amtlichen Mitteilung wird die bayerische Regierung über die Auffindung der Leiche des Nord-Nichters an der skandinavischen Küste als unwahr bezeichnet.

Sofia. In Philippopol wurden mehr als 30 Kommunisten und Anarchisten, die terroristische Überfälle auf verschiedene öffentliche Gebäude der Stadt geplant haben sollen, verhaftet. Es wurden Explosivstoffe und Waffen gefunden und beschlagnahmt.

Newyork. Die mexikanische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Kulturbekriege auch auf protestantische Kircheneigentum angewandt werden; sie beschlagnahmte eine Beschlagnahme, behalte sich aber das Recht auf Verstaatlichung vor. Es gibt in Mexiko 100 bis 150 protestantische Kirchen.

Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Als Wilma feierlich den Brief ihres Bruders erhielt, worin er ihr seine Vermählung mitteilte, und ihr zugleich, wenn auch so schonend als möglich, von seiner schweren Erkrankung sprach, da war sie keines Nachdenkens fähig. Alles erlöste das Gefühl: Das war zu viel — das ging über die Grenzen des Ertragsbaren hinaus.

Aber als sie dann Erilas Brief las, der trotz aller Sorge doch noch Hoffnung atmete, da fand sie unermittelten Schmerz einen Trost in dem Gedanken: Erila war bei ihm! Und je mehr sie sich in den Brief vertiefte, der von so viel Liebe sprach und so viel Opferfreudigkeit und Hingabe durchwühlte, desto mehr befestigte sich in ihr der Gedanke, daß wenn noch Hilfe möglich war, diese von Erila kommen mußte. Es war eine Kraft, eine Lebensfreudigkeit in ihr, die ansteckend wirkte und die den schwachen Willen hart machte. Es war ein Reichtum in ihr, der die Ungunst äußerer Verhältnisse als minderwertig erachtete und kraft ihres Willens zu beugen verstand.

Von jetzt an konnte sie sich nicht mehr über Saumseligkeit im Schreiben beklagen. Allwöchentlich kamen ausführliche Briefe, die von mal zu mal günstiger lauteten. Wilm schrieb so brüderlich herzlich, so ganz als der Kamerad ihrer Kindheitstage, daß ihre die Gewißheit wurde, daß Erila ihr den Bruder nicht entfremdet, sondern innerlich wieder näher gerückt hatte.

Zu ihrer Einsamkeit malte sie sich die Zeiten des späteren Zusammenlebens — denn nicht anders wollten es die Geschwister haben — mit glänzenden Farben aus. Aber hier hinein drängte sich ihre Schuld. Viel viel schöner wäre es gewesen, wenn sie die beschriebene Lebenslage des jungen Ehepaars mit selbstverdientem Geld hätte aufbessern können.

Sie hatte anderweitige Verpflichtungen. Seit Moorsbach vor Wochen mit dem kleinen Landemer das Rentonre in ihrem Zimmer gehabt, hatte er sie nie wieder aufgesucht, hatte sie ihn nicht gesprochen. Bei ge-

legentlichen Begegnungen, denen Wilma so viel wie möglich auswich und die sie doch auch wieder herbeisuchte, um aus dem Blick seines Auges zu erraten, wie er über sie dachte, was er von ihr wußte — hatte er nur einen kalten, förmlichen Gruß für sie.

Es war immer das Gleiche. Wie eine verkörperte Schuld sah er sie an.

Sie war so in ihre Arbeit vertieft, daß sie ein Klopfen an der Tür überhörte. Und erst als sich diese hinter ihr mit dem bekannteren leisen Knarren öffnete, schrak sie empot, daß sie vom Stuhl aufsprang und bis an das Fenster zurücktrat.

Egon Moorsbach trat mit einer Entschuldigung ins Zimmer hinein.

Ohne ein Wort schob er den soeben verlassenen Stuhl in ihre Nähe und ließ seinen Blick auf einem zweiten Stuhl ruhen: „Nun — ein klein wenig Komfort — wenn ich mich dieses stolzen Wortes bedienen darf — ist inzwischen hier eingezogen. Mehr zu tun, oder zu fordern lag, aus bestimmten Gründen, nicht in meiner Macht.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar.“

Egon Moorsbach lächelte und trat ein wenig näher an die helle Gestalt heran, deren Züge im Dunkel blieben, da sie ihre Stellung mit dem Rücken gegen das Fenster nicht aufgab. „Ich wünschte, Sie hätten Ursache, mir dankbar zu sein. Aber mir sind die Hände gebunden. Ich trete nun heute mit einem Vorschlag an sie heran, der aus den mir gezogenen Grenzen nicht heraustreitt und für Sie doch eine gewisse Erleichterung des Dienstes mit sich bringen würde. Ich fürchte, daß diese anstrengende Maschinenarbeit Ihre Gesundheit auf die Dauer nicht zuträglich ist.“

„D — ich bin ganz gesund.“

Ein wenig zweifelnd sah er auf das zarte Oval ihres Gesichts. Dabel blieb sein Blick auf dem blonden Nackengehäufel hängen, das gegen das Licht gesehen, wie feines Goldspinn glänzte.

„Ich komme, Sie zu fragen, ob Sie geneigt wären, die Stelle einer Privatsekretärin bei mir anzunehmen? Sie hätten dann mehr freie Zeit, da mich Konferenzen und allerlei andere Dinge oftmals außerhalb des Büros in Anspruch nehmen. Sie dürfen aber nicht glauben, daß dieses Angebot irgendwie eine Bevorzugung bedeutet. Im Gegen-

teil. Ich bin ein rascher Arbeiter und verlange auch von meiner Umgebung ein intensives Arbeiten. Sie müßten immer zu meiner Verfügung sein. Manchmal sogar über die üblichen Bürozeiten hinaus. Dafür werde ich in den Vormittagsstunden Ihrer Hilfe kaum bedürfen. Ihr neues Arbeitsreich, das neben meinem Büro gelegen ist, ist sonntags, größer und lustiger als diese kleine Bude.“

Aus seinen ganzen Worten hatte Wilma nur das eine gehört: Immer zu meiner Verfügung. Das heißt immer in seiner Nähe. Immer dem Blick dieser grauen Augen begegnen und immer ...

„Nein — nein — nein!“ Sie rief es unwillkürlich laut und drückte sich noch tiefer in die Fensternische hinein.

Er ließ seine Augen mit einem traurigen Ausdruck auf ihr ruhen und sagte endlich: „Kind, wenn Sie doch einsehen möchten, daß ich es gut mit Ihnen meine. Seit ich weiß, daß sie für ein ganz anderes Leben erzogen sind, möchte ich die Grenzen Ihres Lebens doch ein wenig erweitern. Wie ein Vater, oder wie ein älterer Bruder möchte ich die Hände über Sie halten. Aber — Sie machen es mir schwer. Was soll ich tun? Ich habe keine Mutter und keine Schwester, die wohl geeigneter wäre für solche Sorge und von denen Sie es vielleicht — ebenso wie von den alten Landemern — lieber annehmen würde. Glauben Sie mir, daß ich alles tun würde, um Ihnen die neue Stellung zu erleichtern. Sie würden außerdem ein viel höheres Gehalt beziehen.“

„Ach — das ist es nicht — nein, nein!“

„Was ist es denn?“ Er trat dicht an sie heran.

Mit einer Gebärde der Verzweiflung rang Wilma die Hände. Ihre ängstlichen Blicke flogen nach der Tür.

Er sah es und trat unwillkürlich wieder einen Schritt von ihr fort.

„Wenn ich hier genüge — — ich bin so glücklich in meiner Stellung. Sie überschätzen meine Kenntnisse.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein.“

Als sie nicht antwortete, sah er sich einen Augenblick ratlos im Zimmer um.

„Ich habe Sie bei meinem ersten Besuch hier — den ich aus Rücksicht auf Sie nicht wiederholt habe — gebeten, Vertrauen zu mir zu haben, mit jeder Bitte um mich heranzutreten. Und aus diesem Grund glaube ich, daß ich diesen Brief hier nicht verdient habe.“

(Fortsetzung folgt.)

# Neues aus aller Welt

Ein Berliner Arzt erschlagen. Zwischen Heringsdorf und Ahlbeck ist der Berliner Arzt Dr. Gerlach im Handgemein mit mehreren jungen Leuten erschlagen worden. Die Täter konnten in Ahlbeck verhaftet werden und sind nach einem umfassenden Geständnis ins Amtsgerichtsgefängnis Zwinnemünde eingeliefert. Sie sind Angehörige am Strande ansässiger Familien.

Tod einer Hundertjährigen. In Hiddichow an der Oder starb im Alter von hundert Jahren die Witwe Agnes Kubow, geborene Witt. Die Greisin hatte noch am 28. Juni dieses Jahres in verhältnismäßiger Rüstigkeit ihren hundertsten Geburtstag feiern können.

Frau und Sohn erschossen. In Stettin erschoss der Landessekretär Otto Pahl seine 38-jährige Ehefrau und seinen 18-jährigen Sohn durch sieben Schüsse aus einer Selbstladebüchse. Der Täter, der die Absicht hatte, sich selbst der Polizei zu stellen, wurde von inzwischen herbeigekommenen Polizisten festgenommen. Das Motiv der Tat ist in Ehezwistigkeiten zu suchen.

Motorradunfall durch einen Rehbod. Ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Motorrad wurde in der Nähe der Forsterei Schlangengrube bei Halle durch einen Rehbod, der in das Motorrad hineinsprang, zu Fall gebracht. Die Fahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Doppelmord und Selbstmord. In Puchhammer spielte sich in der Arbeiterkolonie der Grube Ferdinand eine furchtbare Familiendramme ab. Ein Grubenaufsichtlicher schoss eine Frau im Verlauf einer Auseinandersetzung nieder, ging dann in seine Wohnung, wo er seine Frau und den seine Herrin verteidigenden Hund tötete. Hierauf schoss er sich eine Kugel in den Kopf.

Die Halbenbrände im Saargebiet. Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß die Halbenbrände im Sulzbachtal in letzter Zeit immer größere Ausdehnung annehmen. Die in der Nähe liegenden Obstkulturen und Zannenschoungen sterben infolge des Ausströmens hitziger Kohlendämpfe aus den brennenden Bergen. Auch die Bevölkerung der angrenzenden Berge leidet sehr unter der Verpestung der Luft.

Zusammenstoß zwischen Schützen und Rotfrontkämpfern. Bei Düsseldorf kam es in dem benachbarten Stodum zwischen Teilnehmern des Schützenfestes und von einem Ausflüge heimkehrenden Roten Frontkämpfern zu Reibereien, in deren Verlauf Schüsse auf das Festlokal Lanzhof abgegeben wurden. Ein größeres Polizeiaufgebot begab sich sofort zum Tatort, um die Ordnung wiederherzustellen. 16 Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes wurden verhaftet.

Schweres Unglück auf der Köln-Meister Radrennbahn. Bei dem 300-Kilometer-Motorrad-Mannschaftsfahren auf der Meister Radrennbahn fuhr der Fahrer Frensel-Köln in die Maschine des Fahrers Bronker-Köln hinein. Bronker wurde über die Brüstung ins Publikum geschleudert und blieb tot liegen. Eine Frau wurde sehr schwer verletzt, Frensel und sechs weitere Zuschauer trugen leichtere Verletzungen davon. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Ein Opfer der Wissenschaft. Der berühmte Radiumforscher Dr. Menard, Abteilungschef am Cochlin-Spital, ist in Paris infolge einer auf Radium zurückzuführenden langwierigen Vergiftung gestorben. Dr. Menard, der im 51. Lebensjahr stand und Kommandeur der Ehrenlegion war, hatte infolge seines Leidens sich bereits zahlreiche Amputationen unterziehen müssen.

Der Schredenstein bei Auisig wird tschechisch. Der Klub der tschechischen Touristen hat seinen Verhandlungen mit dem Bodenamt über die Überlassung des bekannten Schredensteins bei Auisig erfolgreich beendet. Der Vertrag wurde auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen. Während dieser Zeit hat der Klub für die Erhaltung der Burg zu sorgen. Der Pachtvertrag mit dem Besitzer des Gasthauses, einem Deutschen, ist jedoch dieser Tage erneuert worden. Der Schredenstein gehörte dem Fürsten Volkowich und wurde dann vom Bodenamt übernommen.

Wolfsplage in Rumänien. Aus Bessarabien wird gemeldet, daß die Bauern im Kreise Tziabina sehr viel

unter den Wölfen zu leiden haben, die in die Viehherden eindringen und dort großen Schaden anrichten. In der Gemeinde Salcuta griffen die Tiere eine Frau an; sie konnte zwar gerettet werden, verlor aber infolge der Aufregung den Verstand.

Einbruch im flammischen Königspalast. Während der Abwesenheit des flammischen Königspaares aus Bangkol wurde im Kronsaal des Chatri-Palastes eingebrochen. Es wurden Fuhwelen und sonstige Kostbarkeiten im Werte von ungefähr 600 000 Mark entwendet. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall sind bereits sechs Verhaftungen vorgenommen worden.

## Bunte Tageschronik

Berlin. In Reuhütte im Kreise Rummelsburg wurde der Hältejunge Lemle von einem Bullen angefallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Berlin. Der Präsident der Pioneer Truff Savingsbank in Dubuque (Iowa U. S. A.), Charles S. S. S., ist in Berlin plötzlich gestorben. S. S. S. befand sich auf einer Reise durch Deutschland.

Büch. Auf den Boralpenhöhen bis gegen 1800 Meter herunter ist Schnee gefallen. Die Temperatur sank sofort auf Null Grad. Pilatus und Säntis melten zwischen 10 und 15 Zentimeter Neuschnee.

Paris. Der amerikanische Oberst Freyberg hat sich von Dover nach Kap Grönitz begeben, um einen Versuch zur Durchquerung des Armeikanals zu unternehmen.

Paris. Im Hafen von Marseille ist eine Schaluppe des Kreuzers „Muhhouse“ gesunken, wobei drei Matrosen ertrunken sind.

London. Bei dem Juckerrohrbrand in Natal in Süden kamen 21 Russis ums Leben.

Hallsing (Neuschottland). Der norwegische Dampfer „Ringhorn“ ist auf der Fahrt von Portland nach Manchester bei Neuschottland während eines Gewittersturmes gesunken. Fünf Mann der Besatzung ertranken; zwölf konnten durch ein kanadisches Kriegsschiff, das auf die Rettungsarbeiten des „Ringhorn“ herbeieilte, gerettet werden.

## Curnen, Sport und Spiel

Der deutsche Dauerschwimmer Kemmerich will den Kanal durchschwimmen. Der deutsche Dauerschwimmer Otto Kemmerich wird am 12. August von Hulum nach England abreisen, wo er einen Versuch zur Durchschwimmung des Armeikanals unternimmt. Kemmerich wird alles aufbieten, um den von Fräulein Oberle aufgestellten Weltrekord zu drücken.

Fußball des Sonntags. In Berlin gab es einige interessante Treffen zwischen Berlinern und Süd- sowie Mitteldeutschen. Der deutsche Meister FC. Köln schlug Union-SC. glatt mit 8:1 und auch Altmeyer FC. Nürnberg überannte Tennis-Vorussia mit 5:0! Der Leipziger VC. jedoch mußte von Union-Potsdam 4:0 geschlagen nach Hause ziehen. Im Reich schlug Köln Hannover mit 5:3 und Braunschweig mit 9:1.

Deutsche Erfolge im Klassenrennen. Der Sieger des Großen Preises von Deutschland, der junge Dresdner Caracciola, stellte im Internationalen Klassenrennen mit einem Mercedes-Kompressor-Tourenwagen einen neuen Rekord auf, indem es ihm gelang, die 21,5 Kilometer lange Strecke in 20:15,2 (Stundenmittel 61,9 Kilometer) zu durchfahren.

100-Meter-Weltrekord Körnigs. Bei den im Leipziger Waderstadion ausgetragenen Deutschen Leichtathletikmeisterschaften hat der Breslauer Körnig im 100-Meter-Entscheidungslauf mit 10,3 Sekunden einen neuen Weltrekord aufgestellt. Die bisherige Höchstleistung hielt der Amerikaner Paddock mit 10,4 Sekunden. Dreißigholzfessen und Bege-Leipzig kamen hinter ihm in der Zeit von 10,4 Sekunden ein.

Deutsche Rudermeisterschaften. Auf der 2000 Meter langen Regattastrecke auf dem Main in Schweinfurt wurden am Sonntag die diesjährigen Deutschen Rudermeisterschaften ausgetragen; Sieger in den Meisterschaftsrennen wurden: Vierer ohne St. Kölner Ruderergesellschaft 91; Einer: Frankfurt N. C. (Walter Hirsch); Zweier o. St. Ulmer N. C. Donau; Doppelzweier Wiking-Club a. D.; Achter: Berliner N. C.

Vorkäufe zu den Stehmeisterchaften. In Frankfurt a. M. und Nürnberg fanden die Vorkäufe zu den deutschen Stehmeisterchaften statt, die folgende Ergebnisse zeigten: Frankfurt: 1. Wittig, 2. Bauer, 3. Sawall, 4. Kruppat. Nürnberg: 1. Lewanow, 2. Rosellen, 3. Feja, 4. Müller.

Zwei Länderkämpfe fanden am Sonntag statt, an denen Deutsche beteiligt waren. Jedemal blieben die Gäste siegreich. In Prag schlugen die Deutschen die Tschechen im Tennis mit 3:2, und in München-Grabbach blieben Hollands Damen im Schwimmen über Deutschlands mit 3:2 siegreich. Das Herrenwasserballspiel gewannen die Deutschen Knapp mit 5:4.

## Bermischtes.

Nordenstids 25. Todestag. Unter den großen nordischen Forschungsreisenden, den Ranfen, Sven Hedin, Amundsen usw., steht Adolf Erik Nordenstid, dessen Todestag sich am 12. August zum fünfundsiebenzigstenmal jährt, mit an erster Stelle. In den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm Nordenstid, der am 18. November 1832 in Helsingfors geboren wurde, an allen wissenschaftlichen arktischen schwedischen Expeditionen teil, an denen, welche von 1870 an ausgerüstet wurden, als Führer. In Grönland drang er zweimal auf dem Binneneis tief ins Innere des Landes vor. Den größten Ruhm aber erwarb er sich durch die Nordostdurchfahrt entlang der Nordküste Sibiriens 1878/79 auf dem Dampfer „Vega“. Nordenstid ist auch politisch hervorgetreten: von 1870 bis 1872 vertrat er Stockholm in der schwedischen Zweiten Kammer, wo er sich der liberalen Partei anschloß.

Polnisch-Oberschlesien als Attentatsland. Das Organ Korantys, des bekannten polnischen Heißhorns und weilonb „deutschen“ Parlamentarier, veröffentlicht eine lehrreiche Statistik der in den letzten drei Jahren in Oberschlesien verübten Bombenattentate: es wird darin festgestellt, daß es nicht weniger als 42 gewesen sind. Der weitaus größte Teil dieser Mord- und Vernichtungsanschläge richtete sich gegen deutsche Persönlichkeiten und deutsche Betriebe. Da — so erklärt Korantys sehr richtig — und sachlich — fast alle Attentate in gleicher Weise erbracht und ausgeführt worden sind, muß man annehmen, daß sie von einer besonderen Organisation, einer Attentatszentrale, ausgehen. Korantys erhebt gegen die polnischen Behörden den Vorwurf, daß sie dieser Verbreitensepidemie bisher nicht die geringste Beachtung geschenkt haben. Zu welchen politischen Zwecken er diese Rechnung aufmacht, ist einstweilen nicht recht ersichtlich.

Unbestellbares in Amerika. Wir sind stolz auf die oft gepriesene Pindigkeit unserer Post, aber als jindig erweisen sich auch die Postverwaltungen anderer Länder. Das ergibt sich z. B. aus einem dieser Tage veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Ver. Staaten Post. Es werden dort wunderbare Geschichten über den Schatzsinn amerikanischer „Blindlefer“ — das sind Postbeamte, die fast jede „blinde“, also ungenügende Aufschrift entziffern und enträtseln können — erzählt. Immerhin gibt es in den Vereinigten Staaten jährlich noch 21 Millionen Briefe, die den Adressierten nicht erreichen, neben mehr als 800 000 unbestellbaren Paketen. Jährlich liegen 100 000 Briefe in unbeschriebenem Umschlag in den Briefkästen und falsch adressierten Briefen entnimmt Unkel Sam jährlich rund 55 000 Dollar in barem Gelde und 12 000 Dollar in Briefmarkten. Schecks, Wechsel und Postanweisungen in Höhe von 3 Millionen Dollar wandern, da die Aufschriften falsch und die Eigentümer nicht zu ermitteln sind, in den Papierkorb. Für die Nachforschungen nach den richtigen Adressen wendet die Postverwaltung jährlich 1 740 000 Dollar auf. In unbestellbaren Paketen findet man alle möglichen Warenartungen. Automobilreifen türmen sich zu Bergen auf, und zahllos wie die Sterne sind Toilettegarnituren, die verliebte Männer ihren Schönen senden. Daneben gibt es Taschengüter, Revolver und photographische Apparate, halbe Geisse und als „Wahrzeichen der Prohibition“ bandierte Flaschen mit Schnaps. Manchmal tritt es in einem Paket in sehr verdächtiger Weise. Man vermutet dann gewöhnlich Höllenmaschinen, öffnet unter den größten Vorsichtsmaßnahmen und entdeckt gewöhnlich eine — Beduhr!

## Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

„Ein Brief?“ In hoffnungslosem Staunen sah sie auf das Schreibein, das er ihr hinreichte. „Bon Tante Josefine?“ „Ja! Die alte Dame, die ich übrigens im Hause Ihrer Frau Tante flüchtig gesehen habe, macht mir ziemlich unverblümt Vorwürfe, daß ich Sie so über die Gebühr beschäftige und Ihnen den erwünschten Urlaub verweigert habe.“ Zum ersten Mal sah er, wie ein Lächeln über ihr Gesicht glitt und wie dies Lächeln sie so unbeschreiblich jung machte. „Die gute Tante Josefine. Sie sorgt sich immer um andere. Ich hatte eine Einladung von ihr abgelehnt, mit der Begründung, beruflich gebunden zu sein. Ich will und kann jetzt auch nicht fort.“

„Sie könnten wohl. Gerade Urlaub warte ich Ihnen mit Hilfe eines ärztlichen Attestes in unbegrenzter Weise besorgen.“

Sie schüttelte nur den Kopf. „Mit schlicht unterdrückter Heftigkeit trat er auf sie zu: „Fräulein von Hoffenbrugg — es ist meine Menschenpflicht, daß ich Sie auf das Dringliche Ihrer Weigerung aufmerksam mache. Sie sind dies Leben der Arbeit nicht gewohnt. Ihre zarte Konstitution ist den Anforderungen eines Berufes auf die Dauer nicht gewachsen. Mein Gott, was soll ich denn tun? Wenn ich Ihnen aus Ihrer Stellung heraus irgend welche Vergünstigung gewähre, so würde ich häßlichen Mißdeutungen Tor und Tür öffnen. Das aber will ich nicht. Der von mir erwählte Weg ist der einzige, den ich Ihnen mit gutem Gewissen vorschlagen kann. Ich frage Sie nun zum letzten Mal: Wollen Sie auf meinen Vorschlag eingehen?“

Er hatte recht, er meinte es gut. Ihre Gebaren war richtig und unantbar. Nützig hob sie die Augen zu ihm empor. Aber ihr Ja erklang, als sie seinem zürnenden Blick begegnete.

Aus diesen Augen sah sie ihre Schuld an, würde sie immer und immer ansehen und mahnen. „Nein — das ertrag sie nicht. Sie schlug die Augen zu Boden und das zitternde: „Nein“ mußte er mehr erraten, als daß er es hörte.“

„Wie Sie wollen.“ Eine heisse Verbeugung. Und die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.

Was Wilma an diesem Nachmittag noch geschafft, war wirklich nicht des Lohnes wert.

Immer wieder sprang sie von ihrer Schreibmaschine auf und durchmaß die Stube mit erregten Schritten. Oder sie stand in dumpfem Hinbrüten am Fenster und starrte in den Hof hinaus.

Endlich hatte sie sich zu einem Entschluß durchgerungen. Eine ruhige Entschlossenheit lag auf ihren Zügen.

Sie zog den Ulster an und setzte den kleinen Strohhut auf.

In der ersten Etage fragte sie einen ihr begegnenden Diener nach dem Zimmer des Direktors Moorsbad.

Zweifelnd maß sie dieser von oben bis unten: „Der Herr Direktor ist nicht zu sprechen. Ich werde Sie dem Herrn Regierungsrat Bildegger melden, der hat die Personalien.“

Wilma schüttelte den Kopf: „Es ist eine außerordentliche Angelegenheit.“

Wieder mußte der Mann sie aufsehehend an.

Verteufelt hüßlich war ja die kleine Person. Aber auf „so was“ hatte er seinen Direktor doch noch nicht ertappt.

„Na — wollen mal sehen — wen soll ich denn melden?“

„Fräulein von Hoffenbrugg.“

Der Diener ging den breiten Mittelgang entlang und verschwand nach einem Seitentor zu. Wilma wußte von Landemer, daß Moorsbad hier in einem abgelegenen Anbau sein Zimmer hatte.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe der Mann wieder erschien — ein sonderbares Lächeln auf den Lippen. „Der Herr Direktor läßt bitten.“

Damit ging er ihr voran, über Korridore, um Eden —

so ganz leicht auffindbar war das Zimmer nicht.

Der Mann klopfte an und auf „Herin“ ließ er Wilma ins Zimmer hinein.

Moorsbad stand an seinem Schreibtisch gelehnt.

Ohne ein Wort der Begrüßung schob er Wilma einen ledernen Klubstiel hin.

Sie sank hinein und fühlte erst jetzt das Zittern ihrer Knie. Sie setzte zum Sprechen an, brachte aber keinen Ton

hervor — in scharfer Hast flogen die Augen durchs Zimmer, bis sie auf großen Tintenflecken haften blieben, die noch feucht, Schreibisch und viele verunsteteten.

„Ich komme zu sagen, daß ich damals die zweitausenddreihundert Mark genommen habe.“

„So — nun war es heraus und nun erst wagte sie ihn anzusehen. — „Nein — er hatte es doch nicht gewußt! Unbeweglich, wie ein Steinbild stand er. Wie erlarrt vor Schreck. Und nun erst freute sie sich ihres Belenntnisses.“

„Sie waren so gut zu mir — immer, immer.“ — Sie stotterte und bemühte sich, die Tränen nicht aufkommen zu lassen, die ihr in der Kehle standen. „Ich wollte Ihnen meine Dankbarkeit beweisen durch dies Belenntnis, das ich mir und auch Ihnen längst schuldig war.“

Er sah sie immer noch an. Nie war ihr die Regelmäßigkeit seines Gesichtes so zum Bewußtsein gekommen, der edle Stolz des Ausdrucks Doppelt schmerzhaft empfand sie dagegen ihre eigene Minderwertigkeit. Sie zog ihr Taschentuch und ihre mühsam bekämpfte Erregung brach sich in Tränen Bahn.

Egon Moorsbad war ans Fenster getreten und sah auf den Hof hinaus, der von allen Seiten von hohen efeugetschmückten Brandmauern umgeben war. Seine Kimladen zuckten krampfhaft.

Dies jämmerliche Weinen dieses kleinen, ehrlichen Kindes — ja — ehrlich — trotz alledem.

Er zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben sie. Ganz behutsam nahm er ihr die Hände vom Gesicht und hielt sie in seinen beiden gefangen.

„Armes Kind — armes Kind,“ er wußte immer nur dies zu sagen.

Sie hob den Kopf zu ihm empor: „Aun müssen Sie mich verachten.“

Er lächelte. Sein ernstes Gesicht war plötzlich wie in Sonne gelaucht.

Nein in seinem Gesicht lag nichts von Verachtung. Im Gegenteil. Nur Güte, weichherzige Güte lag darin. Und noch etwas anderes. — Sie mußte immer hineinsehen in dies helle, tiefgründige Leuchten und sie begriff nicht, wie sie sich vor diesen Augen hatte fürchten können.

(Fortsetzung folgt.)